

A)

Chronik des Kriegsschuljahres 1914/15.

(Vom Direktor.)

Die Bluttat in Sarajevo.

Das Schuljahr 1913/14 schloß unter dem erschütternden Eindrucke des Entsetzens und der allgemeinen Trauer über die gräßliche Bluttat in Sarajevo.

Zu den im letzten Jahresberichte vermerkten Trauerkundgebungen der Anstalt sei die Trauerrede nachgetragen, die der Religionsprofessor des Gymnasiums, der hochw. Herr Dr. Anton Medved, bei der kirchlichen Trauerfeier, die am 3. Juli 1914 in der Aloisikirche abgehalten wurde, vor der gesamten Lehrerschaft und Schülerschaft in tiefer Ergriffenheit hielt.

Dr. Medved sprach:

„In memoria aeterna erit iustus.
Ps. 111, 7.

O wehe! Ganz Österreich weint. Trauerfahnen sehen wir düster flattern von den Sudeten bis zum Strande der blauen Adria, von den Karpathen bis zu den Schnee- und Eisbergen Tirols. Das gesamte Vaterland ist ein Trauerhaus geworden, in welchem die Majestät des Todes tiefes Stillschweigen gebietet. Die edlen Herzen der ganzen gebildeten Welt bluten und sind starr vor Entsetzen.

Wer kennt nicht den Grund dieser unbeschreiblichen Trauer und dieses grenzenlosen Entsetzens?

Es ist das ruchlose Verbrechen, welches sich am vergangenen 28. Juni in der schönen Hauptstadt Bosniens, in Sarajevo, zugetragen hat. Ein entmenschter Mordgeselle, dessen Namen zu nennen mir die Heiligkeit dieses Ortes verbietet, hat durch Revolverschüsse Seine kaiserliche und königliche Hoheit, den Erzherzog und Thronfolger Franz Ferdinand, und höchstdessen Gemahlin, Ihre Hoheit Frau Herzogin Sophie von Hohenberg, getötet. Es ist das ein Verbrechen, wie ein solches in den Annalen Österreichs und aller neueren Staaten nicht verzeichnet worden ist.

Ach — jene Kugeln von Sarajevo, welche ein Unheil haben sie angestiftet! . . .

Sie haben einen edlen Sprossen des Hauses Habsburg, der in der Blüte des Mannesalters, im 51. Lebensjahre stand, mit einer teuflischen Grausamkeit dahingerafft. Sie zerstörten die süße Hoffnung des Reiches, welches im Thronfolger den zukünftigen Herrscher verehrte, der infolge seiner glänzenden Talente und Fähigkeiten eine überaus glückliche Regierung in Aussicht stellte.

Franz Ferdinand war ein rastlos tätiger Mann, ein großer Förderer von Kunst und Wissenschaften, sowie aller edlen Bestrebungen. Die österreichische Armee blickte mit Bewunderung auf ihn, als auf eine Koryphäe der höchsten Offiziere, der berufen zu sein schien, im Falle eines Krieges die Wehrmacht des Reiches von Sieg zu Sieg, von Triumph zu Triumph zu führen. Einen unersetzlichen Verlust erleidet durch den Tod des Verblichenen die österreichische Marine, deren achtungsgebietender Ausgestaltung und Vervollkommnung er mit Begeisterung seine besten Kräfte widmete.

Ein helleuchtender Stern des Hauses Habsburg ist mit ihm erloschen; der Stolz der Dynastie und die Freude der treuen Untertanen wird mit ihm zu Grabe getragen.

Geradezu vernichtend war der Eindruck, den ein jeder empfunden, als man die Trauerbotschaft vernahm, daß auch die erlauchte Gemahlin des Thronfolgers, Ihre Hoheit Herzogin Sophie von Hohenberg, durch die Mordwaffe fallen mußte. Sie war das Ideal einer guten Gemahlin, eine ausgezeichnete Mutter, eine in jeder Beziehung nicht hoch genug zu verehrende Frau. Mit staunenswertem Eifer und mit glühender Mutterliebe widmete sie sich der Erziehung ihrer Kinder. In der Öffentlichkeit beteiligte sie sich an zahlreichen Wohltätigkeitsveranstaltungen. Wohltaten zu spenden war ihr einziger Ehrgeiz; Tränen zu trocknen, die Herzen zu trösten, das Elend zu mildern — das war ihr eine heilige Pflicht. Niederschmetternd ist der Gedanke: Wie kann die diabolische Bosheit eine solche Zierde des Frauengeschlechtes ins Verderben gestürzt haben?!

Welch ein schönes Familienleben wurde zugrunde gerichtet! Welch ein glückliches Eheband für immer zerrissen!

In diesem unendlich tragischen Tode erblicken wir einen einzigen Trost: daß nämlich die beiden hohen Verblichenen sich ein glückliches und seliges Jenseits vorgebaut haben. Sie waren ja so tief religiös, empfingen monatlich die heilige Kommunion und beteiligten sich mit rührender Andacht an frommen kirchlichen Andachten. Gerade vor vierzehn Tagen, am 19. Juni, begingen beide mit ihrem ganzen Hause mit außerordentlicher Festlichkeit die Herz Jesu-Andacht. Deswegen kann man wohl einem jeden von ihnen die Worte des Dichters zurufen:

Nun schlaf' ohn' allen Kummer,
von keinem Weh erschreckt,
bis wieder aus dem Schlummer
dich Jesu Christ erweckt!

Wir können aber diese Trauerfeier nicht schließen, ohne noch einen zweifachen Blick zu tun. Daher, Andächtige, levate capita vestra — erhebet euere Häupter!

Zuerst wollen wir blicken in das Schloß Chlumetz, in welchem sich jetzt die drei Kinder des verewigten Thronfolgers befinden. Sie sind der Gegenstand unbegrenzten Mitleides der ganzen Welt. In einer einzigen Stunde sind sie Waisen geworden — in einer Stunde wurden ihnen der teure Vater und die liebevolle Mutter ent-rissen!

Seid uns begrüßt, Ihr unschuldigen, so entsetzlich betroffenen Kinder! Euere Tränen sind unsere Tränen, mit Eueren Herzen bluten unsere Herzen. Wir alle rufen Euch zu: Gott tröste Euch! Euere, Euch so grausam entrissenen Eltern mögen Euere Fürsprecher in der Ewigkeit sein! Gottes Schutz und Segen begleite Euch stets in Euerem Leben!

Den zweiten Blick wenden wir nach Schönbrunn bei Wien. Dort weilt der greise Kaiser, Seine Majestät Franz Joseph I. Gibt es noch einen Schmerz, den er nicht empfunden hätte? Gibt es noch einen herben Schicksalsschlag, der ihn nicht getroffen hätte. Und jetzt noch diese Trauer in seiner so hart geprüften Familie!

Beugen wir uns in Ehrfurcht vor dem großen Monarchen, vor dem heldenmütigen Märtyrer auf dem Kaiserthron! Drücken wir Seiner Majestät unser Mitleid aus und versichern wir ihn unserer unwandelbaren Treue und Ergebenheit! Nur die unerschütterliche Liebe aller Völker Österreichs zu ihrem Kaiser, vereint mit der Hilfe des Allmächtigen, vermag zu bewirken, daß Seine Majestät auch ein solches Ereignis ertragen kann, wie wir es heute mit ihm beweinen. Amen.“

Am nächsten Sonntag, den 5. Juli 1914, lasen die Völker Österreichs tränenden Auges die ergreifenden und doch so festen Worte Sr. Majestät im Allerhöchsten Handschreiben vom 4. Juli 1914, das da lautet:

„Lieber Graf Stürgkh!

Tief erschüttert stehe Ich unter dem Eindruck der unseligen Tat, die Meinen innigstgeliebten Neffen, mitten aus einem ernster Pflichterfüllung geweihten Wirken, an der Seite seiner hochherzigen, in der Stunde der Gefahr treu bei ihm ausharrenden Gemahlin dahingerafft und Mich und Mein Haus in schmerzlichste Trauer versetzt hat.

Wenn Mir in diesem herben Leid ein Trost werden kann, so sind es die ungezählten Beweise warmer Zuneigung und aufrichtigen Mitfühlens, die Mir in den eben verflorenen Tagen aus allen Kreisen der Bevölkerung zugekommen sind.

Eine verbrecherische Hand hat Mich des lieben Anverwandten und treuen Mitarbeiters, hat schutzbedürftige, dem zartesten Alter kaum erwachsene Kinder all dessen, was ihnen auf Erden teuer war, beraubt und namenloses Weh auf ihr unschuldsvolles Haupt gehäuft.

Der Wahnwitz einer kleinen Schar Irregeleiteter vermag jedoch nicht an den geheiligten Banden zu rütteln, die Mich und Meine Völker umschlingen, er reicht nicht heran an die Gefühle inniger Liebe, die Mir und dem angestammten Herrscherhause aus allen Teilen der Monarchie aufs neue in so rührender Weise kundgegeben wurden.

Sechseinhalb Jahrzehnte habe Ich mit Meinen Völkern Leid und Freuden geteilt, auch in den schwersten Stunden stets eingedenk Meiner erhabenen Pflichten, der Verantwortung für die Geschicke von Millionen, über die Ich dem Allmächtigen Rechenschaft schulde. Die neue schmerzliche Prüfung, die Gottes unerforschlicher Ratschluß über Mich und die Meinen verhängt hat, wird in Mir den Vorsatz stärken, auf dem als recht erkannten Wege bis zum letzten Atemzug auszuharren, zum Wohle Meiner Völker. Und wenn Ich dereinst das Unterpfand ihrer Liebe als kostbarstes Vermächtnis meinem Nachfolger hinterlassen kann, so wird dies der schönste Lohn Meiner väterlichen Fürsorge sein.

Ich beauftrage Sie, allen, die sich in diesen kummervollen Tagen in bewährter Treue und Ergebenheit um Meinen Thron geschart haben, Meinen tiefempfundenen Dank kundzutun.

Wien, am 4. Juli 1914.“

Franz Joseph m. p.

Die Kriegserklärungen und der Krieg.

Hinter der gräßlichen Mordtat von Sarajevo erhob sich jedoch furchtbar die rächende Nemesis. Die Spuren des Mörders und seiner Gesellen sowie die Fäden einer weitverzweigten, gegen unsere Monarchie gerichteten Verschwörung führten nach Serbien. Daher wurde in einem unserer Großmacht würdigen Tone, dessen Kraft und Wucht das Herz jedes Patrioten höher schlagen ließ, am Donnerstag, den 23. Juli 1914, von unserer Regierung eine Note an Serbien gerichtet, worin binnen zwei Tagen die unzweideutigste Bürgschaft verlangt wurde, daß die Verbrecher der verdienten Strafe zugeführt, deren bestehende Organisation im Keime erstickt und ein ähnliches verbrecherisches Beginnen für alle Zukunft unmöglich gemacht werde.

Die ganze Welt hielt den Atem an . . .

Italien beeilte sich zu erklären, daß es in einem Kampfe zwischen Österreich-Ungarn und Serbien „eine freundschaftliche und dem Bundesverhältnisse entsprechende Haltung einnehmen wird.“

Die serbische Antwort vom 25. Juli 1914 lautete in der Hauptsache ausweichend — der Krieg war unvermeidlich.

Am 28. Juli 1914 veröffentlichte die österreichisch-ungarische Regierung die Kriegserklärung an Serbien, welche in deutscher Übersetzung lautet:

„Da die königlich-serbische Regierung die Note, welche ihr vom österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad am 23. Juli 1914 übergeben worden war, nicht in befriedigender Weise beantwortet hat, so

sieht sich die k. u. k. Regierung in die Notwendigkeit versetzt, selbst für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen Sorge zu tragen und zu diesem Ende an die Gewalt der Waffen zu appellieren.

Österreich-Ungarn betrachtet sich daher von diesem Augenblicke an im Kriegszustande mit Serbien befindlich.

Der österreichisch-ungarische Minister des Äußern Graf Berchtold.“

Am gleichen Tage geruhte Seine k. u. k. Apostolische Majestät das nachstehende Allerhöchste Handschreiben und Manifest zu erlassen:

„Lieber Graf Stürgkh!

Ich habe Mich bestimmt gefunden, den Minister Meines Hauses und des Äußern zu beauftragen, der königlich-serbischen Regierung den Eintritt des Kriegszustandes zwischen der Monarchie und Serbien zu notifizieren.

In dieser schicksalsschweren Stunde ist es Mir Bedürfnis, Mich an Meine geliebten Völker zu wenden.

Ich beauftrage Sie daher, das anverwahrte Manifest zur allgemeinen Verlautbarung zu bringen.

Bad Ischl, am 28. Juli 1914.

An Meine Völker!

Es war Mein sehnlichster Wunsch, die Jahre, die Mir durch Gottes Gnade noch beschieden sind, Werken des Friedens zu weihen und Meine Völker vor den schweren Opfern und Lasten des Krieges zu bewahren.

Im Rate der Vorsehung ward es anders beschlossen.

Die Umtriebe eines haßerfüllten Gegners zwingen Mich, zur Wahrung der Ehre Meiner Monarchie, zum Schutze ihres Ansehens und ihrer Machtstellung, zur Sicherung ihres Besitzstandes nach langen Jahren des Friedens zum Schwerte zu greifen.

Mit rasch vergessendem Undank hat das Königreich Serbien, das von den ersten Anfängen seiner staatlichen Selbständigkeit bis in die neueste Zeit von Meinen Vorfahren und Mir gestützt und gefördert worden war, schon vor Jahren den Weg offener Feindseligkeit gegen Österreich-Ungarn betreten.

Als Ich nach drei Jahrzehnten segensvoller Friedensarbeit in Bosnien und der Herzegowina Meine Herrscherrechte auf diese Länder erstreckte, hat diese Meine Verfügung im Königreiche Serbien, dessen Rechte in keiner Weise verletzt wurden, Ausbrüche zügelloser Leidenschaft und erbittertsten Hasses hervorgerufen. Meine Regierung hat damals von dem schönen Vorrechte des Stärkeren Gebrauch gemacht und in äußerster Nachsicht und Milde von Serbien nur die Herabsetzung seines Heeres auf den Friedensstand und das Versprechen verlangt, in Hinkunft die Bahn des Friedens und der Freundschaft zu gehen.

Von demselben Geiste der Mäßigung geleitet, hat sich Meine Regierung, als Serbien vor zwei Jahren im Kampfe mit dem türkischen Reiche begriffen war, auf die Wahrung der wichtigsten Lebensbedingungen der Monarchie beschränkt. Dieser Haltung hatte Serbien in erster Linie die Erreichung des Kriegszweckes zu verdanken.

Die Hoffnung, daß das serbische Königreich die Langmut und Friedensliebe Meiner Regierung würdigen und sein Wort einlösen werde, hat sich nicht erfüllt.

Immer höher lodert der Haß gegen Mich und Mein Haus empor, immer unverhüllter tritt das Streben zutage, untrennbare Gebiete Österreich-Ungarns gewaltsam loszureißen.

Ein verbrecherisches Treiben greift über die Grenze, um im Südosten der Monarchie die Grundlagen staatlicher Ordnung zu untergraben, das Volk, dem ich in landesväterlicher Liebe Meine volle Fürsorge zuwende, in seiner Treue zum Herrscherhaus und zum Vaterlande wankend zu machen, die heranwachsende Jugend irrezuleiten und zu frevelhaften Taten des Wahnwitzes und des Hochverrates aufzureizen. Eine Reihe von Mordanschlägen, eine planmäßig vorbereitete und durchgeführte Verschwörung, deren furchtbares Gelingen Mich und Meine treuen Völker ins Herz getroffen hat, bildet die weithin sichtbare blutige Spur jener geheimen Machenschaften, die von Serbien aus ins Werk gesetzt und geleitet wurden.

Diesem unerträglichen Treiben muß Einhalt geboten, den unaufhörlichen Herausforderungen Serbiens ein Ende bereitet werden, soll die Ehre und Würde Meiner Monarchie unverletzt erhalten und ihre staatliche, wirtschaftliche und militärische Entwicklung vor beständigen Erschütterungen bewahrt bleiben.

Vergebens hat Meine Regierung noch einen letzten Versuch unternommen, dieses Ziel mit friedlichen Mitteln zu erreichen, Serbien durch eine ernste Mahnung zur Umkehr zu bewegen.

Serbien hat die maßvollen und gerechten Forderungen Meiner Regierung zurückgewiesen und es abgelehnt, jenen Pflichten nachzukommen, deren Erfüllung im Leben der Völker und Staaten die natürliche und notwendige Grundlage des Friedens bildet.

So muß Ich denn daran schreiten, mit Waffengewalt die unerläßlichen Bürgschaften zu schaffen, die Meinen Staaten die Ruhe im Innern und den dauernden Frieden nach außen sichern sollen.

In dieser ersten Stunde bin Ich Mir der ganzen Tragweite Meines Entschlusses und Meiner Verantwortung vor dem Allmächtigen voll bewußt.

Ich habe alles geprüft und erwogen.

Mit ruhigem Gewissen betrete Ich den Weg, den die Pflicht Mir weist.

Ich vertraue auf Meine Völker, die sich in allen Stürmen stets in Einigkeit und Treue um Meinen Thron geschart haben und für die Ehre, Größe und Macht des Vaterlandes zu schwersten Opfern immer bereit waren.

Ich vertraue auf Österreich-Ungarns tapfere und von hingebungs-
voller Begeisterung erfüllte Wehrmacht.

Und Ich vertraue auf den Allmächtigen, daß Er Meinen Waffen
den Sieg verleihen werde.“

Franz Joseph m. p.

So brach der Krieg zwischen unserer Monarchie und Serbien aus.

Da sich jedoch Rußland sofort als Beschützer Serbiens meldete, hingegen
das Deutsche Reich Österreich-Ungarn als treuester Waffenbruder an die
Seite trat, glaubten eine Reihe von Staaten die Zeit für gekommen, um
alte Rache- oder Eroberungspläne zu verwirklichen: 18 Kriegserklärungen
erfolgten im Jahre 1914; an die Seite Österreichs und Deutschlands trat
nur die Türkei.

Die Kriegserklärungen waren folgende: 28. Juli 1914: Österreich-Ungarn
an Serbien; 1. August 1914: Deutschland an Rußland; 3. August 1914:
Deutschland an Frankreich; 3. August 1914: Deutschland an Belgien;
4. August 1914: England an Deutschland; 5. August 1914: Österreich an
Rußland; 6. August 1914: Serbien an Deutschland; 11. August 1914:
Montenegro an Österreich; 11. August 1914: Frankreich an Österreich;
13. August 1914: England an Österreich; 23. August 1914: Japan an Deutsch-
land; 25. August 1914: Österreich an Japan; 28. August 1914: Österreich
an Belgien; 2. November 1914: Rußland an die Türkei; 5. November 1914:
Frankreich an die Türkei; 5. November 1914: England an die Türkei;
7. November 1914: Belgien an die Türkei; 7. November 1914: Serbien an
die Türkei.

Ein Weltkrieg, wie ihn die Geschichte noch nicht kennt! — Zehn Monate
dauerte schon das blutige Ringen, das auch während des Winters nicht
einen Tag ausgesetzt hatte; es nahte der Wonnemonat 1915, Österreichs
und Deutschlands Kraft war nicht nur nicht gebrochen, sondern holte ge-
rade zu einem wuchtigen Schlage aus: Da erhob sich hinter dem Gehege
gegen uns ein neuer Gegner, unser dreißigjähriger Bundesgenosse, Italien!
Was nicht Waffengewalt und Übermacht vermocht, das soll der Verrat zu-
stande bringen: „Ein Treubruch, dessengleichen die Geschichte nicht
kennt.“

Am 23. Mai 1915 hat uns Italien, aus bloßer Begehrlichkeit, im Wahn,
auf billige Weise viel zu gewinnen, den Krieg erklärt.

Das treulose Italien hat, bevor der erste Kanonenschuß
über die Grenze des bisherigen Verbündeten hallte, moralisch eine
Niederlage erlitten, von der es sich nicht erholen wird, so
lange der Name Italien Bestand hat. Denn das flammende, von er-
habener Größe getragene Manifest, das Seine Majestät unter dem
Eindrucke dieser Kriegserklärung an die Völker Österreichs
richtete, schmettert die schleichenden Treubruchigen ebenso
nieder, wie es die Österreicher zur Heldenhaftigkeit erhebt.

Das vom 23. Mai 1915 datierte Manifest lautet:

„An Meine Völker!

Der König von Italien hat Mir den Krieg erklärt.

Ein Treubruch, dessengleichen die Geschichte nicht kennt, ist von dem Königreiche Italien an seinen beiden Verbündeten begangen worden.

Nach einem Bündnis von mehr als dreißigjähriger Dauer, während dessen es seinen Territorialbesitz mehren und sich zu ungeahnter Blüte entfalten konnte, hat Uns Italien in der Stunde der Gefahr verlassen und ist mit fliegenden Fahnen in das Lager Unserer Feinde übergegangen.

Wir haben Italien nicht bedroht, sein Ansehen nicht geschmälert, seine Ehre und seine Interessen nicht angetastet; Wir haben Unseren Bündnispflichten stets getreu entsprochen und ihm Unseren Schirm gewährt, als es ins Feld zog.

Wir haben mehr getan: Als Italien seine begehrliehen Blicke über Unsere Grenzen sandte, waren Wir, um das Bundesverhältnis und den Frieden zu erhalten, zu großen und schmerzlichen Opfern entschlossen, zu Opfern, die Unserem väterlichen Herzen besonders nahe gingen.

Aber Italiens Begehrlichkeit, das den Moment nützen zu sollen glaubte, war nicht zu stillen.

Und so muß sich das Schicksal vollziehen.

Dem mächtigen Feinde im Norden haben in zehnmönatlichem gigantischen Ringen und in treuester Waffenbrüderschaft mit den Heeren Meines erlauchten Verbündeten Meine Armeen siegreich Stand gehalten.

Der neue heimtückische Feind im Süden ist ihnen kein neuer Gegner.

Die großen Erinnerungen an Novara, Mortara, Custoza und Lissa, die den Stolz Meiner Jugend bilden, und der Geist Radetzky's, Erzherzog Albrecht's und Tegetthoff's, der in Meiner Land- und Seemacht fortlebt, bürgen Mir dafür, daß Wir auch gegen Süden hin die Grenze der Monarchie erfolgreich verteidigen werden.

Ich grüße Meine kampfbewährten, siegerprobten Truppen, Ich vertraue auf sie und ihre Führer! Ich vertraue auf Meine Völker, deren beispiellosem Opfermute Mein innigster väterlicher Dank gebührt.

Den Allmächtigen bitte Ich, daß er Unsere Fahnen segne und Unsere gerechte Sache in seine gnädige Obhut nehme.“

Franz Joseph m. p.

So rief der Kaiser! Jeder hörte den Ruf — ein Volkskrieg! — und der Treubruchige sah sich zur Umkehr gezwungen, bevor er den Marsch zu seinen erwarteten Erfolgen angetreten.

Unsere Anstalt und der Krieg.

Die große Zeit mit ihrer gewaltigen Bewegung ergriff auch unsere Anstalt in allen ihren Teilen und stellte sie vor die doppelte Aufgabe, einerseits als Ertrag der Jungkraft, der Zucht und des Unterrichtes dem kämpfenden Vaterlande restlos zu geben, was des Vaterlandes ist, und andererseits unbeirrt durch die tiefgehende Erschütterung des gesamten Lebens und doch in voller Anpassung daran das für die Sicherung ebenso des Ruhmes der Vergangenheit wie der Größe der Gegenwart unbedingt notwendige Werk der Jugenderziehung und Ausbildung unentwegt mit allem Eifer fortzusetzen.

Die Erreichung des genannten doppelten Zieles mußte unter ganz ungewohnten Verhältnissen erstrebt werden, unter Verhältnissen, die der gewohnten gemüthlichen Beschaulichkeit des Schullebens ebenso fernlagen, wie sie die Eindämmung allzu jugendlichen Stürmens und Drängens im Interesse des Einzelnen und der Gesamtheit dringend erforderten. Jede Pedanterie wurde von selbst im Keime erstickt; das anfänglich Ungewohnte wurde bei der Spannkraft des Schulorganismus und der Geschmeidigkeit der Jugend dank der weisen Einsicht der vorgesetzten Schulbehörde, die belehrend, anordnend, anregend die Leitung mit sicherer, fester Hand führte, bald zur Gewohnheit, als ob es nie anders gewesen wäre. Unter dem Eindrucke des Bewußtseins: „Es ist Kriegszeit!“ erschien auch das Schwierigste durchführbar, weil es durchgeführt werden mußte; wenn die Form nicht immer gewahrt werden konnte, so litt doch der Inhalt keinen Schaden.

So leisteten Lehrer und Schüler viel friedliche Kriegsarbeit; es wurde viel gelehrt und — von Schülern und Lehrern — gelernt. Eine große Zahl von Gymnasiasten dieses Schuljahres, über 100, leisteten aber auch unmittelbare Kriegsdienste; ebenso zunächst 11 und nach Schluß des Schuljahres 19 Lehrkräfte, d. i. vier Fünftel des Lehrkörpers.

Es ging nicht ohne Ringen und Drängen; jedoch konnte am Schlusse des Schuljahres die Anstalt von der Überzeugung durchdrungen sein, sie habe erfolgreich den Wahlspruch befolgt: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, Gott, was Gottes ist“, und habe der Schule gegeben, was der Schule frommt.

* * *

Die Wirksamkeit läßt sich nach folgenden Gesichtspunkten zusammenfassen:

1. Das Gymnasialgebäude und der Krieg.

Das Gymnasialgebäude samt der dazu gehörigen Turnhalle dient seit der Mobilisierung ohne Unterbrechung der militärischen Einquartierung. Nach rasch durchgeführter Räumung bezogen das Gebäude bereits am 27. Juli 1914 die ersten Soldaten; in wenigen Tagen waren in unseren Schulräumlichkeiten drei Feldkompagnien und eine Pionierkompagnie des 47. Infanterieregimentes, gegen 1200 Mann, versammelt, im Hofe fünf Feldkessel aufgemauert, drei Feldküchen in Tätigkeit und im Garten, zwischen

den Bäumen, die gesamte Bespannung, bestehend aus 25 Pferden samt den dazu gehörigen Fuhrwerken, eingestellt! Es war für den Gebäudekomplex der Anstalt eine schwere Belastungsprobe — sie wurde in der hellen Begeisterung, die jedermann erfaßt hatte, leicht überstanden. Mitte August marschierten diese Truppen ab.

Im Gymnasium wurde es still; rasch wurde die notdürftigste Reinigung vorgenommen. Nach drei Tagen rückten zwei Marschkompagnien des 87. Infanterieregimentes ein und nun setzte eine ununterbrochene lebhafte Bewegung ein: Truppen zogen jubelnd ein, zogen jubelnd ab, es kamen Wachkompagnien, eine Musikkapelle u. a.; das Gymnasium blieb stets bequartiert und die Direktion hatte vollauf zu tun, um den Gästen die Herberge nach Möglichkeit angenehm zu gestalten, die Räume zu verteilen, da und dort einzugreifen. Es war eine ruhelose, doch erhebende Zeit!

So rückte die Zeit des gewöhnlichen Schulbeginnes, Mitte September, heran. Es stand zu erwarten, daß bis dahin die Anstalt von der Truppen-einquartierung frei würde; da wurde das Görzer Militärspital nach Marburg verlegt und zur Aufnahme desselben auch das Gymnasialgebäude ausersehen. Seit 24. September 1914 bis zum heutigen Tage bildet das Gymnasium einen Teil des k. u. k. Militärreservespitals Nr. 2, mit einem Belag von 220 Betten, während das gesamte Wärterpersonal dieses Spitals in der Gymnasialturnhalle untergebracht ist.

Durch eine am 30. September 1914 zusammengetretene gemischte Kommission, bei welcher als Vertreter des k. k. steiermärkischen Landes-schulrates der Herr k. k. Statthaltereirat Otto Florian intervenierte, wurden die dem Reservespital zur Verfügung zu stellenden Räume bestimmt und über einige Herstellungen entschieden. Bis auf die Kanzleiräumlichkeiten der Gymnasialdirektion, ein Bibliothekszimmer und je einen Teil des physikalischen und naturhistorischen Kabinettes wurden sämtliche Zimmer, auch die Kapelle und die Sakristei, sowie die Turnhalle, die Kellerräumlichkeiten, die Schuldienerswohnung, Garten und Hof zu Spitalzwecken in Verwendung genommen. Die Herstellungen bestehen in der Hauptsache in der Anlage dreier Senkgruben, da das bisherige Fäkalientonnensystem den Anforderungen des starken Belages naturgemäß nur schwer anstandslos zu entsprechen vermochte.

Das Recht des freien Zutrittes zur Gymnasialdirektion, auch während der Belagzeit, wurde für Schüler und Parteien protokollarisch gesichert. Die Schule blieb jedoch obdachlos.

2. Unterkunft des Gymnasiums im Realschulgebäude.

Das Gymnasium mußte sich auswärts um ein Obdach umsehen. Eine befriedigende Lösung dieser Frage war umso schwieriger, da zur üblichen Zeit des Schulbeginnes auch alle anderen öffentlichen Schulgebäude von Marburg und Umgebung der militärischen Einquartierung dienten und im übrigen den bestehenden 18 Gymnasialklassen kein anderes Gebäude in vollem Umfange Raum böte. Einige Zeit wurde noch mit der Verlegung des Görzer Spitals und der Entquartierung des Gymnasialgebäudes gerechnet;

als jedoch am südwestlichen politischen Himmel dunkle Wolken aufzusteigen begannen, wurde von der Gymnasialdirektion das hierortige Realschulgebäude, das zwar nicht nach der Zimmerzahl, wohl aber nach der Einteilung und Ausstattung der Räumlichkeiten am ehesten den Bedürfnissen des Gymnasiums entsprach und in absehbarer Zeit seiner Bestimmung zurückgegeben werden sollte, ernstlich ins Auge gefaßt.

Nachdem vom Stadtrat Marburg unter dem 1. Oktober 1914, Z. 28.215, der Gymnasialdirektion die Mitteilung zugegangen war, daß die Stadtgemeinde Marburg, als Eigentümerin des Realschulgebäudes, infolge Zustimmung der Realschuldirektion, gegen die Mitbenützung dieses Gebäudes von seiten des Gymnasiums keinen Einwand erhebe, und auch der k. k. steiermärkische Landesschulrat am 6. Oktober 1914, Z. 3⁸¹⁴³/₁, hiezu seine Einwilligung erteilt hatte, wurden die Bedingungen der Mitbenützung vereinbart und dafür die Vorbereitungen getroffen.

Wenige Tage nach dem Abmarsch der in der Realschule einquartierten Truppen, am 22. Oktober 1914, konnte ebendort der Unterricht aufgenommen werden. Da im Realschulgebäude für eine unserer Anstalt entsprechende Klassenzahl nicht vorgesorgt ist, wurden die vier Zeichensäle sowie die Lehrzimmer für die Physik und Chemie ständig mit Klassen besetzt und, da auch auf diese Weise erst 13 Schulzimmer gewonnen wurden, fünf Parallelklassen zusammengezogen und dadurch die Klassenzahl von 18 auf 13 reduziert. Einzelne Klassen erschienen dadurch überfüllt, ein Übelstand, der allerdings im Laufe des Schuljahres durch zahlreiche Einberufungen der Schüler und durch Austritte in einzelnen Klassen beseitigt, in anderen gemildert wurde.

Bei der Einrichtung der Schulzimmer wurden die nötigen Ersatzstücke vom Gymnasium beigelegt, in einem Zimmer die Gasbeleuchtung eingeführt und im übrigen die Beleuchtung im ganzen Gebäude besorgt. Die Beleuchtungsfrage war aus dem Grunde von besonderer Wichtigkeit, da bezüglich der Unterrichtserteilung mit der Realschuldirektion vereinbart wurde, daß alle Vormittage für die Realschule reserviert bleiben sollen, während der Unterricht der Gymnasiasten auf die Nachmittage, von 2 bis 7 Uhr, verlegt wird.

Die ungewohnte Zeiteinteilung: freie Vormittage — nachmittägiger Unterricht, wurde zunächst wohl unangenehm empfunden; Schüler und Lehrer fanden sich jedoch auffallend rasch in die neuen Verhältnisse hinein, wenn auch nicht geleugnet werden soll, daß zumal in der fünften Nachmittagsstunde, namentlich in der Winterszeit, nur im Hinblick auf den Ernst der Zeiten noch die erforderliche Aufmerksamkeit aufgebracht werden konnte. Diese Widerstandskraft ist umso mehr anzuerkennen, da die Realschule über keinen Garten verfügt und auch der kleine Hof in den Ruhepausen wegen benachbarter militärischer Einquartierung nicht betreten werden durfte; als einzige Erholung konnte den Schülern in einer größeren Pause um 4 Uhr das Ergehen auf dem vor dem Gebäude gelegenen Tegetthoffplatz — bei gutem Wetter — gestattet werden. Die Bewegungsfreiheit der Schüler war jedoch auch hier unter Rücksichtnahme auf den öffentlichen

Verkehr eine beschränkte. Die an die Bequemlichkeiten des Gymnasialgebäudes, mit seinen lichten Gängen, dem geräumigen Hof und Park, gewöhnten Schüler konnten sich in der Gedrängtheit des Realschulgebäudes längere Zeit nicht recht wohl fühlen; allmählich bequemten sie sich den neuen Verhältnissen an und wurden schließlich heimisch. Sie lechzten indes förmlich nach den zu Spaziergängen geeigneteren Nachmittagen; daher wurden die kleinen Zwischenferien trotz der Verkürzung des Schuljahres stets unverkürzt gelassen.

3. Der Lehrkörper.

1. Nach der erfolgten allgemeinen Mobilisierung traten folgende elf Lehrkräfte den aktiven militärischen Dienst bei ihren Truppenkörpern sofort an: Professor Dr. Anton Dolar, Religionsprofessor Joh. E. Kociper, Professor Ludwig Lang, suppl. Lehrer Johann Leskošek, suppl. Lehrer Johann Mravljak, Professor Franz Otto, suppl. Lehrer Josef Pirnat, Professor Dr. Leopold Poljanec, suppl. Lehrer Dr. Thomas Schuschnig, Professor Karl Tribnik, suppl. Lehrer Dr. Bruno Trobei.

Diese Lehrkräfte verblieben ununterbrochen in ihrer militärischen Stellung; lediglich Professor Joh. E. Kociper, der sich auf dem nördlichen Kriegsschauplatze eine Krankheit geholt hatte, zugleich aber auch mit dem geistlichen Verdienstkreuz dekoriert worden war (siehe unten!), vermochte vom 1. April 1915 angefangen bis zum Schulschlusse, während seinesurlaubes, in acht Wochenstunden auch den Unterricht zu versehen. — Mit 1. August 1915 zog er als Feldkurat wieder ins Feld.

2. Bei den im Laufe des Schuljahres vorgenommenen Musterungen, beziehungsweise Nachmusterungen wurden weitere fünf Lehrkräfte für geeignet erklärt; hievon wurden wegen Unentbehrlichkeit die Herren suppl. Lehrer Johann Favai, Professor Alfred Fink und Professor Dr. Adolf Pečovnik bis auf weiteres (k. u. k. Militärkommando I. Graz vom 26. Jänner 1915, M. A. Nr. 3301/Lst.; Landesschulrat vom 1. Februar 1915, Z. 3²¹⁶/₆), Professor Dr. Alois Böhm bis zum Schulschlusse (k. u. k. Militärkommando I. Graz vom 25. Mai 1915, M. A. Nr. 36474/Lst.; Landesschulrat vom 29. April 1915, Z. 3¹²⁷⁷/₁₁) vom Militärdienste enthoben. Die Herren Favai, Fink und Dr. Pečovnik traten mit 1. Juli 1915 den Militärdienst an (infolge Erlasses des k. u. k. Militärkommandos I. Graz vom 25. Mai 1915, Z. 12.952/Lst.; Landesschulrat vom 28. Mai 1915, Z. 3³⁸⁹⁹/₁₅), während Dr. Böhm, dessen Enthebung erst nach dem Einrückungstermin erfolgt war, den militärischen Dienst überhaupt nicht unterbrach.

Mit 16. August 1915 hätten die Herren suppl. Lehrer Franz Bračun, Professor Friedrich Knapp und Othmar Fistravec einzurücken; der Letztgenannte zog es indessen vor, den k. k. freiwilligen Schützen beizutreten.

3. Der in seiner Eigenschaft in diesem Jahre an der Anstalt disponible, noch nicht der Musterung unterzogene Turnlehrer Max Halfter gehört dem Verbands der k. k. freiwilligen Schützen seit der Schaffung desselben an.

4. Mit den übrigbleibenden und den enthobenen Lehrkräften wurde der Unterricht organisiert.

5. Der k. k. Feldkurat Professor Joh. E. Kociper wurde mit der Allerhöchsten EntschlieÙung vom 26. März 1915 mit dem Geistlichen Verdienstkreuz 2. Klasse am weiß-roten Bande, in Anerkennung tapferen und aufopferungsvollen Verhaltens vor dem Feinde, dekoriert.

In gleicher Anerkennung wurde der Oberleutnant Professor Ludwig Lang durch die Allerhöchste belobende Anerkennung, das *signum laudis*, ausgezeichnet.

4. Die Schüler.

Daß mittelbar, d. h. durch Einberufung von Angehörigen und Verwandten, nahezu ein jeder Schüler betroffen wurde, davon wird in diesem Berichte abgesehen, so sehr auch dieser Umstand in zahlreichen Fällen den Fortgang und das Wohlergehen der Betroffenen beeinflußt haben mag.

1. Eine Reihe von Studierenden, zumal der obersten Klassen, hatte jedoch selbst den aktiven militärischen Dienst anzutreten. Die der Stellung bereits Unterzogenen, sowie die im Laufe des Schuljahres Gemusterten rückten bis auf den Geburtsjahrgang 1897, dessen Einberufungstermin am Schulschlusse noch nicht kundgemacht war, während der Studienzeit ein. — Der Gefahr einer EinbuÙe im Studienfortgang, beziehungsweise in der militärischen Laufbahn, wurde durch besondere, den außerordentlichen Verhältnissen Rechnung tragende Erlässe der Unterrichts- und der militärischen Behörden vorgebeugt. Während von seiten der militärischen Behörden unter gewissen Voraussetzungen das bedingte Einjährig-Freiwilligenrecht, entsprechend der weitergehenden Heranziehung der jüngeren Jahrgänge, bis 1897, schließlich den Schülern der VI., das Tragen des Einjährig-Freiwilligenabzeichens auch denen der V. Klasse zugestanden wurde, gewährte das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht den zum militärischen Dienste einberufenen oder sich freiwillig dazu meldenden Studierenden weitgehende Erleichterungen sowohl bezüglich der Prüfungen und der Ausstellung von giltigen Reife-, beziehungsweise Jahreszeugnissen, sowie hinsichtlich der zeitlichen Begrenzung der Studiendauer. So wurden denn die einrückenden Schüler nach keiner Richtung hin geschädigt. Der Schulbetrieb wurde allerdings durch die fallweise erfolgenden Einberufungen und damit verbundenen Erregungen ganzer Klassen einigermaßen gestört und die Jugend zuzeiten im Studium abgelenkt.

2. Am dringendsten erschien die Erlassung besonderer Bestimmungen für die einzuberufenden Reifeprüflinge, sei es solche der früheren Jahrgänge, sei es des Jahrganges 1914/15.

Der Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 11. August 1914, Z. 2482, gestattete denn bei solchen Prüflingen die sofortige Vornahme von schwebenden Wiederholungsprüfungen, sowie von Reifeprüfungen bei halbjähriger Reprobation, wie nicht minder bei den auf den Herbsttermin verlegten Prüfungen. An unserer Anstalt kamen drei solche

Kandidaten in betracht, welche am 25. August 1914 geprüft wurden. (Über die vorzeitigen Reifeprüfungen steht der Bericht unten B. VIII.)

Mit dem Erlasse des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 8. Oktober 1914, Z. 2988 (am 30. Jänner 1915, Z. 279, ausgedehnt auf die Geburtsjahrgänge 1895, 1896; am 28. April 1915, Z. 1515, auf Jahrgang 1897) wurde für einrückende Abiturienten des Schuljahres 1914/15 die Abhaltung einer vorzeitigen Reifeprüfung (später entstandene Spitzmarke: „Kriegsmatura“) mit weitgehenden Ermächtigungen und Enthebungen zugestanden. Zu einer solchen Reifeprüfung wurden im Laufe des Schuljahres 46 Studierende der VIII. Klasse zugelassen, welche daraufhin sämtlich einrückten; weitere drei konnten am Schulschlusse die ordentliche Reifeprüfung ablegen. — Im ganzen stehen dermalen 50 Oktavaner dieses Schuljahres, hievon 23 nach freiwilliger Meldung, in militärischen Diensten.

3. Militärfähig war und wurde auch eine größere Zahl der Schüler der übrigen Klassen; vor Schulschluß waren eingerückt: von der IV. Klasse: 1 Schüler; V. Klasse: 8 Schüler; VI. Klasse: 7 Schüler; VII. Klasse: 12 Schüler; im ganzen 27. Der Geburtsjahrgang 1897 ist hier noch nicht berücksichtigt, da am vorzeitigen Schulschluß das Musterungs- und namentlich das Präsentierungsergebnis noch nicht feststand; 40—50 Schüler dieses Jahrganges steht die Einberufung jedenfalls bevor. — Da außerdem 24 Gymnasiasten als k. k. freiwillige Schützen militärische Dienste leisten, so stehen dermalen 102 Marburger Gymnasiasten im Waffendienste; nach der Einberufung des Jahrganges 1897 wird die Zahl auf 140—150 steigen.

4. Durch den Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 30. Jänner 1915, Z. 279, wurde die Ermächtigung erteilt, einberufenen Schülern der vorletzten oder einer niederen Klasse unter gewissen Voraussetzungen vorzeitige Jahreszeugnisse über die Klasse auszustellen, welcher der Schüler bis zur Einberufung angehört hat. — Am hiesigen Gymnasium wurden 18 solche Zeugnisse ausgestellt.

5. Das Schuljahr.

1. Kaum war die Kriegserklärung erfolgt und die Beeinflussung des gesamten Lebens durch die militärischen Ereignisse zur Tatsache geworden, da liefen von seiten der Eltern und Schüler besorgte Anfragen über den Schulbeginn ein. Die ununterbrochene Inanspruchnahme des Gymnasialgebäudes zu Einquartierungszwecken und die Einberufung von elf Lehrkräften ließ allerdings die Hoffnung auf einen regelmäßigen Schulbeginn kaum aufkommen.

Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht wies mit dem Erlasse vom 11. August 1914, Z. 2483, selbst darauf hin, daß sich infolge des Kriegszustandes der Beginn des Schulunterrichtes zur festgesetzten Zeit als untunlich erweisen werde, und behielt sich vor, im geeigneten Zeitpunkte kundzutun, wann der Unterricht zu beginnen habe, und jene Modalitäten festzusetzen, welche infolge des verspäteten Schulbeginnes zur Abwendung

von Nachteilen für die Schuljugend nötig sein werden. — Die Besorgnis der Eltern stieg.

Nach Ablauf von zwei Wochen wurde vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht unter dem 24. August 1914, Z. 2633, der Grundsatz ausgesprochen, der Ernst der Zeit erheische es, daß die Ausbildung der heranwachsenden Jugend trotz der außergewöhnlichen Verhältnisse keine Unterbrechung und keine vermeidbare Beeinträchtigung erfahre. Demnach habe als Grundsatz zu gelten, daß an den Mittelschulen und verwandten Anstalten das Schuljahr am festgesetzten regelmäßigen Termine zu beginnen hat. Im Anschluß an diesen Ministerialerlaß erteilte der k. k. steierm. Landeschulrat unter dem 2. September 1914, Z. 3⁶⁸⁹³/₅, genaue allgemeine Weisungen, durch welche Maßregeln dem vorerwähnten Grundsatz in den verschiedenen Lagen, worin sich die einzelnen Lehranstalten befanden, entsprochen werden soll.

2. Da unsere Anstalt, wie oben (Seite 11) ausgeführt wurde, über das eigene Gebäude nicht verfügte und im September 1914 in Marburg alle öffentlichen Schulgebäude bequartiert waren, so erwies sich die Aufnahme des Unterrichtes zur regelmäßigen Zeit, auch abgesehen von dem Abgange an Lehrkräften, schon wegen der Ortsfrage als unmöglich. Um jedoch Eltern und Schülern eine gewisse Beruhigung zu gewähren, wurden die üblichen Arbeiten des Schulbeginnes, als da sind: die Wiederholungs-, Nachtrags- und Aufnahmeprüfungen, zum gewöhnlichen Termin, d. i. am 16. und 17. September 1914, vorgenommen. Die hiezu nötigen zwei Lehrzimmer wurden bei der Einquartierung abgerungen. Ebenso wurde die Einschreibung aller Schüler, zumeist im schriftlichen Wege, sofort durchgeführt, um so einen Überblick über die Schüler-, beziehungsweise die zu eröffnende Klassenzahl zu gewinnen. Nach den genannten Prüfungen und nach der Einschreibung wurde den Schülern bedeutet, sie mögen im Elternhause die Verständigung über den zu erfolgenden Schulbeginn abwarten. Der Lehrkörper blieb, soweit er nicht eingerückt war, bei der Anstalt versammelt und versah den inneren Dienst.

So verging ein Monat, bis das Gymnasium — im frei gewordenen Realschulgebäude — Unterkunft fand.

3. Nachdem nach dem Gesagten das Schuljahr zur üblichen Zeit eröffnet worden war, wurde am 22. Oktober 1914 im Realschulgebäude der Unterricht, der ausschließlich auf die Nachmittagsstunden verlegt wurde, begonnen und energisch durchgeführt. (Siehe oben Seite 13.) Durch die Zusammenziehung von Parallelklassen und durch äußerste Belastung der vorhandenen Lehrkräfte wurden die elf einberufenen Professoren von der Anstalt selbst bis auf einen geringen Rest von Stunden (17 naturwissenschaftliche und einige Zeit acht Religionsstunden) aus eigener Kraft ersetzt, so daß von der in solchen Verhältnissen nicht empfehlenswerten Bestellung neuer Lehrkräfte abgesehen werden konnte. Zur aushilfsweisen Übernahme der vorgenannten 25 Stunden wurden Lehrkräfte der hierortigen Schwesteranstalten gewonnen.

Der Umfang des Unterrichtes erfuhr in den Pflichtfächern eine

kaum nennenswerte Einschränkung. Ganz entfiel, wegen Mangels an einem Turnraum, der obligate Turnunterricht; auch ein Ersatz durch Jugendspiele, Ausflüge u. a. war nur gelegentlich möglich, da die sonst solchen Zwecken dienenden Plätze dem Militär als Übungsplätze dienten, die Vormittage hierfür nicht geeignet sind und der Ernst der Zeit für Erholungszwecke nicht die richtige Stimmung aufkommen ließ. Die Stadt glich ja stets einem Soldatenlager. — Der Zeichenunterricht wurde wegen Besetzung der Zeichensäle durch Schulklassen und wegen der Beleuchtung nur in den beiden ersten Klassen mit je zwei Wochenstunden aufrechterhalten, in der III. und IV. Klasse aufgelassen. — Im übrigen wurde nur die Zahl der Lateinstunden in den beiden ersten Klassen (zeitweise) und die der Geschichte-Geographiestunden in der III. b-Klasse um je eine Stunde, sowie die Zahl der deutschen und slowenischen schriftlichen Aufgaben im Obergymnasium herabgesetzt.

Die größten Schwierigkeiten ergaben sich bei der Einführung der freien Gegenstände, da wegen Inanspruchnahme der Nachmittage durch die Pflichtgegenstände für jene weder Ort noch Zeit, an Vormittagen wegen des Realschulunterrichtes keine Zeit freistand. Durch freundliches Entgegenkommen des hochwohlgeborenen Herrn Pius Freiherrn von Twickel, der in uneigennützigster Weise dem Gymnasium ein in der Burg befindliches großes, mit Tischen, Sesseln und einem Klavier ausgestattetes Zimmer samt Kabinett zur Benützung überließ, fand auch diese Schwierigkeit die befriedigendste Lösung. In diesem Freiherr von Twickelschen Zimmer wurde der Gesangs-, Stenographie-, Italienisch- und Französisch-Unterricht erteilt, bis auf den Gesangsunterricht allerdings mit starker Einschränkung, um die Pflichtgegenstände nicht zu schädigen.

4. Trotz der schwierigen äußeren Verhältnisse und der Überbürdung durch die Zusammendrängung der Stunden hielten Lehrer — bei der großen Stundenzahl, bei der Besorgung zweier Ordinariate usw. — und Schüler wacker aus. Manche Bequemlichkeit mußte man sich versagen und sich beim Unterricht ab und zu über Ungewohntes hinwegsetzen. Recht umständlich war die Beistellung der Lehrbehelfe, zumal Anschauungsmittel, die zum größten Teile, für den Physikunterricht ausschließlich, von der eigenen Anstalt hergeholt werden mußten. Nicht selten waren wir gezwungen, von der Vorführung von Experimenten, da die Speziallehrzimmer durch Klassen besetzt waren, abzusehen. — Die reiche Schülerbibliothek des Gymnasiums, deren Bestände infolge der Einquartierung binnen wenigen Stunden hatten geräumt werden müssen, konnte überhaupt nicht für die Benützung geöffnet werden; sogar die Lehrerbibliothek war mit Schwierigkeiten zugänglich, indem ihr Raum zum Teil dem Spital als Lagerraum dient. — Die Unterstützungsbibliothek, deren Benützung im Interesse der armen Schüler unbedingt freigehalten werden mußte, fand im Konferenzzimmer des Gymnasiums eine notdürftige Unterkunft.

5. Wegen des verspäteten Unterrichtsbeginnes wurde der Schluß des I. Semesters auf den 6. März 1915 angesetzt und die Konferenzen derart verteilt, daß mit Mitte Juli das Schuljahr organisch einen nach

inneren und äußeren Gesichtspunkten befriedigenden Abschluß gefunden hätte.

Da verursachte die Kriegserklärung Italiens, wodurch Marburg unmittelbar in den Kriegsbereich gezogen wurde, einen jähen Schluß des Schuljahres. Die Schüler befanden sich gerade auf den Pfingstferien und hatten am Mittwoch, den 26. Mai 1915, wieder in der Schule zu erscheinen. Da erfuhr die Direktion am Vortage, dem 25. Mai, daß das Realschulgebäude, wo sich am folgenden Tage unsere Schüler in ihren Schulzimmern einzufinden hätten, unverzüglich geräumt werde, um in seinen sämtlichen Räumlichkeiten am nächsten Tage, also zu einer Zeit, da der Unterricht wieder aufgenommen werden sollte, von seiten des Militärs bezogen zu werden. Indem es sich hierbei nicht um eine gewöhnliche Einquartierung, sondern um eine Besetzung auf längere Zeit, vielleicht auf Kriegsdauer, handelte und die Rückgabe des Gebäudes zu Schulzwecken in absehbarer Zeit nicht erwartet werden konnte, weil weiters wegen des Zuzuges von Fremden und wegen vielseitiger Truppenverschiebungen alle verfügbaren größeren und alle zusammenhängenden kleineren öffentlichen und privaten Lokalitäten besetzt waren, so war an eine Unterbringung der Gymnasialklassen in aufzunehmenden Räumlichkeiten um so weniger zu denken, als nicht einmal die Realschule bei ihrer bedeutend geringeren Klassenanzahl den Unterricht fortzuführen vermochte. Das Gymnasium schaffte daher in aller Eile die der Realschule zur Verfügung gestellten Einrichtungsstücke, Lehrbehelfe usw. in die eigene Anstalt zurück und hatte seither zum Realschulgebäude keinen Zutritt mehr.

Sohin faßte die Gymnasialdirektion den Schulschluß ins Auge. Er wurde denn auch vom k. k. steierm. Landesschulrat zunächst telegraphisch und dann durch den Erlaß vom 27. Mai 1915, Z. 3⁴⁰⁴²/₁, genehmigt und die Direktion zur Ausfolgung der Jahreszeugnisse und vorzeitigen Vornahme der Reifeprüfungen ermächtigt. Dazu wurden alle Vorbereitungen getroffen, namentlich mit dem Lehrkörper über die Klassifizierung Beratung gepflogen.

Am 26. Mai trafen also die Schüler von den Pfingstferien in die Stadt ein, ohne daß sie über die neuen Verhältnisse hätten verständigt werden können. Sie kamen wie an gewöhnlichen Schultagen vor dem Realschulgebäude zusammen, fanden dasselbe vom Militär besetzt, wurden aber vom Direktor, da auf dem offenen Platze vor dem Gebäude eine Besprechung untunlich war, in den nahen Stadtpark geführt, wo sie über die neue Lage aufgeklärt und über die Maßnahmen des Schulschlusses verständigt wurden. An diesem Orte fanden sich die Schüler auch in den nächsten Tagen behufs Entgegennahme weiterer Verfügungen ein. Während dieser Tage wurden mit den Schülern an verschiedenen Orten die nötigen Abschlußprüfungen vorgenommen, mit einzelnen Klassen und in einzelnen Gegenständen wurde in dem vom Freiherrn von Twickel zur Verfügung gestellten Zimmer in der Burg bis zum 12. Juni auch noch ein Notunterricht für Freiwillige weitergeführt. Den auswärtigen Schülern wurde am 30. Mai bedeutet, daß sie mit 1. Juni entlassen seien und daß ihnen die Jahreszeugnisse durch die Post werden zugestellt werden.

Die Schlußagenden hatte nunmehr die Direktionskanzlei zu erledigen.

Der Sonntag, der 30. Mai, als der letzte, an welchem voraussichtlich die Schüler noch vollzählig in der Stadt anwesend waren, wurde für die Abhaltung des Schlußgottesdienstes ausersehen. Der Schulgesang mußte allerdings improvisiert werden, da bis zu diesem Tage die Sänger des Männerchores bis auf drei einzurücken hatten und unglücklicherweise nicht einmal der Orgelspieler zur Verfügung stand. Es konnte jedoch der im laufenden Schuljahre geschaffene gemischte Chor des Untergymnasiums mit einem Mitschüler als Dirigenten und einem anderen Mitschüler als Orgelspieler ohne jede Vorbereitung in die Bresche treten. Um so ergreifender war diese letzte Messe, bei welcher der Religionslehrer Dr. Medved vom Altar aus auf die welthistorische Bedeutung der gegenwärtigen Zeit hinwies, worauf die Volkshymne in diesem Raume erklang wie wohl noch nie.

Infolge des jähen Schulschlusses war auch die Herausgabe des gedruckten Jahresberichtes zur gewohnten Zeit unmöglich gemacht und nach einigen Gesichtspunkten gegenstandslos. Um jedoch die Ereignisse dieser großen Zeit historisch festzuhalten, wurde von der Herausgabe nicht abgesehen, dieselbe jedoch so lange zurückgestellt, bis die vorerwähnten Schlußagenden allseits zu Ende geführt waren.

6. Die Hilfstätigkeit der Anstalt.

Die Bedürfnisse der außergewöhnlichen Zeit erforderten über die Pflichten hinaus eine außerordentliche Anspannung der ideellen und materiellen Kräfte der Bevölkerung des Hinterlandes zugunsten der Krieger und deren Angehörigen. Die Schule, als die Mittlerin der zukünftigen Generation, durfte hierin nicht zurückbleiben. — Wie jede andere Anstalt trug auch unsere — Lehrer und Schüler — nach Kräften zum gedachten edlen Zweck das Ihrige bei.

1. Spenden und Sammlungen. 1. Die dauernde Bequartierung des Gymnasialgebäudes bot der Direktion unmittelbare Gelegenheit, die Soldaten, ob gesund, krank oder verwundet, auf verschiedene Weise zu unterstützen: durch Bereitstellung von Gerätschaften, Kleidungs- und Wäschestücken, durch Geschenke von Nahrungsmitteln, Zigaretten usw., von welcher Gelegenheit während des ganzen Jahres ausgiebig Gebrauch gemacht wurde.

2. Der Lehrkörper zeichnete für das Kriegsfürsorgeamt und das Rote Kreuz regelmäßige monatliche Spenden, bisher im Gesamtbetrage von 621 K; was er anderweitig spendete, entzieht sich der h. o. Berichterstattung.

3. Auf Anordnung des k. k. steierm. Landesschulrates wurde auch unter der Schülerschaft zugunsten des Roten Kreuzes regelmäßig eine monatliche Sammlung veranstaltet; leider mußte das Schuljahr geschlossen werden, bevor die Sammlung zum Abschlusse gebracht werden konnte. Das Ergebnis der Sammlung innerhalb zweier Monaten liegt vor:

I.a: Bartošek 14 h, Brattkovič 7 h, Čerče 2 h, Einicher 20 h, Fekonja 50 h, Gabriel 70 h, Jančar 22 h, Kaloud 30 h, Kosič 10 h, von Lichem 4 K 1 h, Lukas 1 K 20 h, Mahnert 1 K 60 h, Marko 40 h, Nekrep 4 h, Parzer 10 h, Peheim 20 h, Persche 20 h, Podlaha 20 h, Reichstätter 4 h, Schifko 40 h, von Schuschnig 70 h, Stanzer 10 h, Voglár 30 h, Weißenböck 30 h, Winter 50 h, Woschitschko 80 h, Würnsberger 30 h, Zeides 30 h, Zimmermann 4 h, Zwirn 60 h, Pečnik 30 h, Uhlich 80 h, Horacek 44 h. Summe: 16 K 8 h.

I.b: Babič 18 h, Bedjanič 1 K 40 h, Erženjak 10 h, Farkaš 6 h, Gajšek 4 h, Gregorevčič 20 h, Grobelšek 6 h, Holler 6 K 10 h, Hrašovec 10 h, Ivanuša 10 h, Janežič 40 h, Jagodič 20 h, Jurinec 30 h, Kikl 10 h, Kolarič 16 h, Korošec 20 h, Korže 30 h, Kos 25 h, Kostajnshek 10 h, Kovač 20 h, Kozinc 10 h, Kralj 15 h, Leskovar 12 h, Lichtenwallner 20 h, Mlakar 10 h, Mlaker 10, Ogorelec 16 h, Peršuh 6 h, Pipuš 40 h, Prelog 4 h, Rataj 40 h, Richter 17 h, Rojko 6 h, Rudolf 1 K 50 h, Sever 20 h, Skerjanc 60 h, Soršak 80 h, Stergar 10 h, Strmšek 16 h, Šegula 8 h, Ulaga 10 h, Verstovšek 10 h, Wankmüller 12 h, Weiß 6 h, Žolnir 24 h, Zemljic Maria 2 K, Žunkovič Filipina 20 h, Pipuš Maria 40 h. Summe 19 K 47 h.

II.a: Aicher 60 h, Buchta 60 h, Cvitanich 1 K 20 h, Družovic 10 h, Fischer 30 h, Frangesch 34 h, Gradišnik 20 h, Graf 90 h, Grobeljnik 20 h, Gustin 1 K 70 h, Hempel 90 h, Hronowsky 40 h, Jantschar 50 h, Juterschnik 20 h, Klingberg 66 h, Klobassa 40 h, Korošetz 40 h, Kotzbeck 40 h, Lach 40 h, Leinschitz 1 K 60 h, Lovrec 30 h, Mahnert 2 K 13 h, Maichen 21 h, Matauschek 45 h, Mauczka 38 h, Freiherr von Pasetti 6 K, Perme 40 h, Potočnik 44 h, Pungarscheg 1 K 76 h, Puschmann 1 K 40 h, Rop 6 h, Sadu 44 h, Schoper 10 h, Seethaler 10 h, Simonič 34 h, Freiherr von Twickel 2 K, Voglár 30 h, Zöhrer 13 h, Fodor Josefina 20 h, Kavšek 1 K, Summe: 30 K 24 h.

II.b: Ašič 60 h, Ausenak 40 h, Berlic 20 h, Cajnkar 30 h, Časl 20 h, Černič 22 h, Dijak 50 h, Držečnik 30 h, Hasl 2 K 40 h, Janžekovič 40 h, Jug 1 K 40 h, Kejzar 20 h, Kojc 20 h, Košenina 30 h, Lamut 70 h, Lovrec 1 K 24 h, Macuh 14 h, Obrul 40 h, Ozimič 14 h, Peitler 30 h, Pesel 40 h, Počivavšek 1 K 24 h, Polanec 12 h, Porekar 30 h, Preac 3 K 20 h, Pribožič 34 h, Pučelik 44 h, Rosina 20 h, Schneider 50 h, Simončič 30 h, Skuhala 50 h, Stoklas 40 h, Stupan 64 h, Šerbela 34 h, Šijanec 33 h, Tiplič 3 K 50 h, Tirš 20 h, Tomanič 20 h, Tominšek 86 h, Toplišek 50 h, Uranker 12 h, Valentan 24 h, Vehovar 24 h, Veselko 20 h, Voršič 46 h, Vrhnjak 40 h, Vrečko 30 h, Vrhnjak 56 h, Vuk 30 h, Zafošnik 40 h, Žalar 30 h, Živko 31 h. Summe: 28 K 88 h.

III.a: Badl Viktor 4 K 20 h, Bartošek 90 h, Bedjanič 2 K 50 h, Brandl 1 K, Clodi 2 K, Draxler 60 h, Germuth 20 h, Hempel 1 K 50 h, Hermanko 2 K, Käfer 60 h, Montag 2 K, Nadler 3 K 60 h, Nasko 3 K 20 h, Nekrep 50 h, Remm 1 K 50 h, Semlitsch 50 h, Souvent 1 K 70 h, Sparovitz 1 K 40 h, Tredl 2 K, Ullaga 3 K 10 h, Verhovšek 20 h, Vider 90 h, Waldhans 2 K, Wögerer 3 K 20 h, Zahlbruckner 3 K, Zöhrer 1 K 20 h, Badl Wilhelmine 2 K 20 h, Schwarz 2 K, Irran 2 K 50 h. Summe: 52 K 20 h.

III.b: Aleksič 20 h, Babšek 20 h, Bračko 30 h, Damajno 30 h, Erker 10 h, Grmovšek 40 h, Horvat 20 h, Jager 10 h, Klemenčič 80 h, Knez 80 h, Kristan 10 h, Lah 10 h, Markl 8 h, Obersne 20 h, Osterc 60 h, Padovnik Felix 10 h, Peče 1 K 40 h, Pečovnik 20 h, Podgoršek 40 h, Radšel 40 h, Razboršek 30 h, Repič 80 h, Rupnik 2 K, Saboti 40 h, Sajko 30 h, Skale 30 h, Skrbinshek 10 h, Sluga 1 K, Sunčič 28 h, Šepec 20 h, Toš 10 h, Tratnik 20 h, Vrečko 20 h, Weran 20 h, Zeilhofer 10 h, Žolnir 20 h, Leskovar 60 h, Vidmar 20 h. Summe: 14 K 66 h.

IV.a: Albon 1 K 60 h, Brandl 2 K, Gerger 40 h, Glatz 10 h, Grill 2 K, Kautzner 20 h, Kiessner 64 h, von Koschin 1 K 50 h, Koß 21 h, Kreinz 20 h, Kristl 40 h, Kronasser 18 h, Matzl 2 K Meglitsch 20 h, Mikša 20 h, Mühlbacher 40 h, Nasko 1 K 50 h, Prah 10 h, von Radics 1 K, Richter 1 K, Schilder 20 h, Scholler 20 h, Schwarz 3 K, Tominšek 80 h, Uray 60 h, Vlček 2 K, Voglár 30 h, Weiler 40 h, Wernhart 24 h, Wuga 18 h, Zollneritsch 40 h, Wisnowski 40 h. Summe: 26 K 45 h.

IV.b: Antolovič 20 h, Bauman 40 h, Bezjak 20 h, Božič 26 h, Breznik 20 h, Čagran 20 h, Čeh 40 h, Epih 20 h, Ferlan 30 h, Franz 60 h, Gajšek 20 h, Godec 19 h, Herič 30 h, Ivanuša 20 h, Janežič 10 h, Klasinc 20 h, Kolbl 60 h, Košenina 24 h, Kovačič 22 h, Krajnc 20 h, Kramberger 12 h, Križ 20 h, Kšela 60 h, Makoter 32, Merčun 30 h, Meško 10 h, Mikl 1 K 20 h, Pernat 40 h, Pliberšek 10 h, Prebevšek 20 h, Raušl 70 h, Rosina 40 h,

Schneider 60 h, Simonič 30 h, Soršak 20 h, Šedivy 20 h, Stancer 22 h, Verstovšek 1 K 20 h, Vogrin 20 h, Vertovšek 22 h, Zidanšek 22 h, Zidar 10 h, Zocec 22 h, Zupančič 50 h, Žinkovič 10 h. Summe: 14 K 03 h.

V. a.: Bauer 80 h, Čiček 30 h, Eder 2 K, Engelhart 40 h, Gnuß 20 h, Ješovnik 20 h, von Jettmar 2 K, Kalb 2 K, Keifl 1 K, Kerwina 40 h, Köhrer 50 h, König 1 K, Kovacs 40 h, Krainz 20 h, Krauß 1 K 50 h, Kurzmann 20 h, Lesinšek 30 h, Leskoschek 30 h, Lesnika 20 h, Lobnik 52 h, Medvešek 30 h, Mencej 20 h, Pavalec 70 h, Peče 61 h, Radanovič 40 h, Ramšak 40 h, Rožič 32 h, Sattler 30 h, Stabej 40 h, Stefanciosa 42 h, Stumpf 42 h, Šamperl 60 h, Freiherr von Twickel 2 K, Tenczyn 20 h, Tominšek 1 K. Summe: 22 K 69 h.

V. b.: Berdnik 30 h, Breznik 40 h, Erker 20 h, Goričan 40 h, Kaučič 60 h, Kaukler 40 h, Koprivnik 1 K 60 h, Koser 40 h, Kronabethvogel 20 h, Kupčič 40 h, Lebič 10 h, Miglič 40 h, Pečnik 70 h, Pelko 30 h, Pernuš 50 h, Rudl 40 h, Sajovic 20 h, Schedivy 40 h, Schwab 20 h, Šega 40 h, Sturm 20 h, Tikvič 50 h, Trogar 50 h, Umek 40 h, Vauda 20 h, Verlič 20 h, Vimpolšek 40 h, Vokač 30 h, Weber 40 h, Weiß 20 h, Wohlkönig 30 h. Zmork 88 h, Fischer 90 h, Summe: 13 K 68 h.

VI.: Cajnkar 1 K 44 h, Cazafura 1 K 60 h, Graßl 1 K, Krenn 1 K 50 h, Kriwanek 50 h, Pirimer 2 K, Roth 1 K, Schrott 50 h, Stanek 1 K 10 h, Freiherr von Twickel 3 K, Winterhalter 1 K 50 h, Witzmann 1 K 60 h, Zöhrer 50 h. Summe: 17 K 24 h.

VII.: Brandstetter 70 h, Bartošek 30 h, Czermitzky 1 K, Ferk 70 h, Jeglič 90 h, Karo 2 K, Kaučič 20 h, Krall 70 h, Marschitz 60 h, Marschner 70 h, Oehm 1 K 50 h, Ogriseg 1 K 20 h, Papež 70 h, Prelog 70 h, Rathausky 3 K, Rautner 60 h, Rudel 60 h, Ruhri 20 h, Živko 50 h, Schifko 50 h. Summe: 17 K 40 h.

VIII.: Greif 50 h, Haas 2 K, Jug 60 h, Malitsch 50 h, Mühlbacher 1 K, Pach 2 K, Pipuš 2 K, Repiž 1 K 40 h, Tomažič 60 h, Winterhalter 2 K. Summe 12 K 60 h.

Gesamtsumme: 285 K 62 h.

4. Bei der Gymnasialdirektion wurde eine Verkaufsstelle für den Frauenkronenfond eröffnet und für diesen Fond eine Einnahme von 56 K erzielt.

5. Die ebenfalls eröffnete Sammelstelle für den Schülerfond des Witwen- und Waisenhilfsfondes ist wegen des vorzeitigen Schulchlusses noch dermalen offen.

6. Zugunsten des steiermärkischen Soldatentages (2. Dezember 1914) wurde unter den Schülern ein Betrag von 271 K 64 h gesammelt und an den Ortsausschuß abgeführt. Der Lehrkörper widmete zu diesem Zwecke 65 K; außerdem spendete die IV. a-Klasse 3500, die V. a- und V. b- 2400 und zwei Schüler der III. b-Klasse je 100 Zigaretten. Geldbeträge spendeten:

I. a.: Bartošek 50 h, Fekonja 1 K, Hauser 60 h, Jančar 30 h, Kaloud 1 K, Koren 40 h, Košar 20 h, Lukas 40 h, Mahnert 1 K, Musger 1 K, Nerat 1 K, Reichstädter 20 h, Edler von Schuschnig 1 K, Sever 60 h, Winter 40 h, Zimmermann 1 K, Zwirn 1 K, Gstöttner 1 K, Pečnik 1 K, Podlaha 1 K, Uhlich 1 K. Summe: 28 K 90 h.

I. b.: Blažon 20 h, Ermenc 20 h, Farkaš 1 K, Gajšek 80 h, Gregorevčič 60 h, Grobelšek 20 h, Ivanuša 20 h, Jager 10 h, Janežič 12 h, Jurinec 1 K Korže 20 h, Kos 20 h, Kostajnshek 20 h, Kovač 40 h, Kozinc 10 h, Kuk 20 h, Leskovar 1 K, Lichtenwallner 1 K, Mlakar 10 h, Mlaker 60 h, Ogorelec 1 K, Pečar 20 h, Perko 1 K, Pipuš Zdenko 1 K, Prelog 20 h, Rataj 1 K 20 h, Rojko 20 h, Rudolf 1 K 10 h, Sever 20 h, Skrjanc 10 h, Stergar 20 h, Strmšek 40 h, Ulaga 12 h, Uranker 20 h, Verstovšek 1 K, Weiß 20 h, Žolnir 20 h, Bračič 1 K, Pipuš Maria 1 K, Rosina 40 h, Zemljič 20 h, Žunkovič Filipina 1 K, Summe: 21 K 44 h.

II. a.: Buchta 1 K, Cvitanič 40 h, Fischer 20 h, Fodor 10 h, Frangesch 20 h, Graf 1 K, Grobelnik 10 h, Gustin 1 K 5 h, Hempel 1 K 5 h, Hronovsky 1 K, Jantscher 20 h, Klingenberg 70 h, Klobassa 20 h, Koroschetz 40 h, Lach 30 h, Leinschitz 60 h, Lovrec 10 h, Mahnert 58 h, Maichen 10 h, Mataushek 10 h, Mauczka 20 h, Perme 40 h, Polak 20 h, Potoč-

nik 40 h, Pungarschek 1 K, Puschmann 1 K, Rop 20 h, Sadu 40 h, Schoper 80 h Simonič 20 h, von Twickel 80 h, Zöhler 10 h, Fodor Josefina 10 h, Kavšek Therese 1 K. Summe: 16 K 18 h.

II.b: Ašič 20 h, Ausenak 40 h, Belina 40 h, Berlic 1 K, Budja 20 h, Cajnkar 40 h, Časl 20 h, Černič 20 h, Dijak 1 K, Janžekovič 50 h, Jug 40 h, Kojc 40 h, Košenina 30 h, Lamut 1 K, Lovrec 1 K, Lubej 20 h, Macuh 2 K, Obrul 50 h, Pajtlar 40 h, Pesel 40 h, Počivavšek 20 h, Polanec 20 h, Porekar 10 h, Preac 40 h, Pribožič 50 h, Pučelik 80 h, Rosina 40 h, Schönwetter 20 h, Schneider 50 h, Simončič 40 h, Skuhala 40 h, Stoklas 1 K, Stupan 1 K, Tiplič 1 K, Tirš 30 h, Tominšek 1 K 4 h, Toplišek 30 h, Uranker 20 h, Valentan 30 h, Vehovar 20 h, Veselko 20 h, Voršič 20 h, Vrbnjak 1 K, Vrhnjak 40 h, Vrečko 30 h, Vuk 50 h, Zafošnik 1 K, Žalar 20 h. Summe: 24 K 34 h.

III. a: Badl Wilhelm 1 K 20 h, Bedjančič 2 K, Brandl 1 K, Clodi 40 h, Hempel 1 K 20 h, Hermanko 1 K 20 h, Käfer 20 h, Nadler 1 K, Nasko 1 K, Remm 1 K, Souvent 20 h, Tredl 50 h, Ullaga 1 K, Vider 30 h, Wögerer 10 h, Zahlbruckner 1 K, Badl Wilhelmine 2 K, Irran 1 K, Schwarz 1 K. Summe: 17 K 30 h.

III.b: Aleksič 40 h, Babšek 10 h, Črnko 1 K, Domajnko 10 h, Grmovšek 80 h, Horvat 20 h, Jager 10 h, Karba 20 h, Klemenčič 2 K, Kolar 10 h, Kronabethvogel 20 h, Lah 40 h, Markl 10 h, Mojzer 10 h, Obran 30 h, Osterc 40 h, Podgoršek 20 h, Radšel 40 h, Razboršek 20 h, Repič 40 h, Serajnik Franz 50 h, Slodnjak 16 h, Sluga 1 K, Sunčič 20 h, Skrbinišek 30 h, Štruc 40 h, Vivod 16 h, Vogrin 30 h, Vrbnjak 20 h, Vrečko 20 h, Leskovar Berta 1 K. Summe: 15 K 92 h.

IV.a: Albon 2 K, Geger 1 K, Kautzner 40 h, von Koschin 1 K, Koß 30 h, Kronasser 40 h, Matzl 40 h, Meglič 50 h, Prah 40 h, Schilder 80 h, Schwarz 2 K, Tominšek 1 K, Uray 1 K, Wernhart 30 h, Zollneritsch 80 h, Dietinger 2 K, Grill 2 K, Vlček 2 K, Unbekannt 2 K 50 h. Summe: 21 K 40 h.

IV.b: Antolovič 20 h, Bauman 20 h, Bezjak 20 h, Božič 22 h, Breznik 40 h, Čagran 20 h, Epih 42 h, Ferlan 40 h, Gajšek 20 h, Godec 1 K, Heric 60 h, Ivanuša 20 h, Janežič 20 h, Klasinc 20 h, Kolbl 50 h, Kovačič 20 h, Krajnc 20 h, Kramberger 20 h, Križ 1 K, Kšela 60 h, Makoter 30 h, Mikl 2 K, Merčun 40 h, Meško 30 h, Pernat 30 h, Prebevšek 20 h, Simonič 30 h, Soršak 20 h, Raušl 1 K, Stancer 30 h, Šedivy 20 h, Tomažič 40 h, Trstenjak 30 h, Vertovšek 1 K, Vogrin 30 h, Zidanšek 40 h, Zupančič 40 h. Summe: 15 K 66 h.

V.a: Bauer 1 K, Čiček 40 h, Eder 3 K, Engelhart 1 K, Gassenburger 20 h, Gnuß 1 K, Janžič 40 h, v. Jettmar 1 K 10 h, Kalb 1 K, Keifl 1 K, Kervina 1 K, Köhrer 1 K, König 1 K, Kovacs 1 K, Krainz 1 K, Kralj 1 K 10 h, Krauß 1 K, Kurzmann 50 h, Lesinšek 30 h, Leskoschek 1 K, Lesnika 60 h, Lobnik 40 h, Medvešek 40 h, Mencej 1 K, Pavalec 1 K, Peče 1 K 20 h, Radanovič 30 h, Ramšak 50 h, Rožič 1 K, Sattler 40 h, Stabej 60 h, Stumpf 60 h, Šamperl 60 h, von Twickel 2 K, Zorec 40 h, Tenczyn 1 K, Tominšek 1 K. Summe: 32 K.

V.b: Benja 30 h, Berdnik 1 K 20 h, Breznik 40 h, Goričan 40 h, Koprivnik 1 K, Koser 60 h, Kosi 30 h, Kronabethvogel 20 h, Kupčič 20 h, Lebič 20 h, Miglič 1 K, Neudauer 40 h, Šega 20 h, Šturm 20 h, Tikvič 40 h, Trogar 30 h, Umek 20 h, Vimpolšek 20 h, Vovčko 20 h. Summe: 7 K 90 h.

VI.: Cajnkar 1 K, Cazafura 1 K, Granfola 1 K, Grebenšek 1 K, Horvat 1 K, Osterc 1 K, Pfrimer 2 K, Roth 1 K, Schrott 1 K, Stanek 2 K, Freiherr von Twickel 2 K, Vertovšek 1 K, Winterhalter 1 K, Witzmann 1 K, Zöhler 1 K 30 h. Summe: 18 K 30 h.

VII.: Brandstetter 1 K 20 h, Breznik 30 h, Cafuta 1 K 20 h, Dečko 20 h, Ferk 40 h, Jeglič 1 K, Karo 1 K, Kaučič 20 h, Krall 1 K, Lovrec 1 K, Maschner 2 K, Ogriseg 80 h, Paar 1 K, Prelog 1 K, Rathausky 2 K, Rudel 1 K, Vošinek 1 K, Schifko 2 K. Summe: 18 K 30 h.

VIII.: Bärnreiter 1 K, Cazafura 1 K, Chomrak 2 K, Creydt 5 K, Gajšek 1 K, Haas 1 K, Herbst 1 K, v. Jettmar 1 K, Kos 1 K, Leinmüller 1 K, Malitsch 1 K, Mitteregger 1 K, Freiherr von Pach 5 K, Pipuš 1 K, Primus 2 K, Reisinger 1 K, Repič 1 K, Schimm 1 K, Skuhala 1 K, Sterger 1 K, Terč 1 K, Voušek 1 K, Vreča 1 K, Winterhalter 1 K. Summe: 34 K.

Zusammen: 271 K 64 h.

Außerdem wurde die Schülerschaft aufgefordert, an den Veranstaltungen des Ortsausschusses anläßlich des Soldatentages werktätig teilzunehmen.

II. Förderung patriotischer Unternehmungen. 1. Für die Kriegsmetallsammlung wurden von der Direktion hauptsächlich aus den Beständen des physikalischen Kabinetts gegen 60 kg und von der III.a-Klasse bei 40 kg Vollmetall beigesteuert.

2. Die Schüler bestellten 20 Stück Flottenvereinskalender, 50 Stück der Broschüre „Entwicklungsgeschichte unserer Kriegsmarine“, 65 Stück „Patriotisches Bilderbuch“, 68 Lose der Gemädelotterie zugunsten des steirischen Prothesenfonds (hiebei wurde ein Gewinn erzielt); die Anstalt zeichnete auf die erste Kriegsanzleihe über 22.000 K, hievon die Schülerschaft über 10.000 K; zur Anschaffung eines neuen Unterseebootes ergab die von der Direktion übernommene Sammlung 150 K. Das „Heimstattkreuz“ nagelten korporativ fast alle Klassen; warme Kleidungsstücke für die Soldaten sowie Kleider für die Flüchtlinge wurden von den Schülern in beträchtlicher Zahl an die betreffenden Ortsausschüsse abgeliefert.

3. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß 20 Kinder von Flüchtlingen, und zwar 14 aus Galizien, 6 aus dem Süden, an der Anstalt zum Unterrichte zugelassen, beziehungsweise, wo hiefür die Voraussetzungen gegeben waren, als regelmäßige Schüler aufgenommen und zum größten Teile mit sämtlichen Lehrbehelfen unentgeltlich ausgestattet wurden, wofür speziell vom galizischen Landesausschusse am 27. Jänner 1915 der Gymnasialdirektion deputativ der Dank ausgesprochen wurde.

III. Arbeitsleistungen. 1. Bald nach Kriegsbeginn, am 12. August 1914, wurden die Schüler von der Direktion durch folgenden öffentlichen Aufruf, der auch in den Tagesblättern erschien, aufgefordert, die durch die Einberufungen entstandenen Lücken nach Möglichkeit auszufüllen:

„Wackere Gymnasiasten!

Das Vaterland ruft seine Söhne. Alle scharen sich um Österreichs Banner. Ihr, zwar jung, aber beherzt und kräftig, dürfet nicht zurückbleiben.

Wenige von Euch werden mit den Waffen in der Hand dem Feinde entgentreten können; jedoch Ihr alle könnt dem Vaterlande wertvolle Dienste leisten, wenn Ihr Euch an der Fürsorge für die Krieger beteiliget und, soweit es Eure Kräfte zulassen, deren Stelle im bürgerlichen Leben ersetzt.

Schämet Euch keiner, auch nicht der größten körperlichen Arbeit und nehmet jede ernst in Angriff:

1. Helfet Euren Angehörigen bei der Feld- und Gartenarbeit, beim Gewerbe, im Geschäfte, bei der Wirtschaft.

2. Wenn bei der eigenen Familie Eure Hilfe nicht nötig wird, springet bei allen solchen Arbeiten den Nachbarn, Bekannten, überhaupt allen Bedrängten bei.

3. Beteiliget Euch an Hilfsbestrebungen, die bereits eingerichtet sind.

4. Diejenigen von Euch, die keine nützliche Beschäftigung finden zu können vermeinen, sollen sich bei der Gymnasialdirektion mündlich oder schriftlich melden.

Viribus unitis!"

Die Schüler folgten eifrig dem Rufe, sie verrichteten Feldarbeiten bei den Eltern und Angehörigen (eine Gruppe mit Professor Dr. Mühlbacher sogar in der Umgebung von St. Paul), wirkten bei den Labestellen auf den Bahnhöfen, bei der Rettungsgesellschaft, Feuerwehr und leisteten Botendienste in verschiedenen Ämtern.

2. Auch im Laufe des Schuljahres wurde einzelnen Schülern, falls deren Mithilfe bei den Feldarbeiten dringend nötig erschien, der erforderliche Urlaub gewährt. — Folgend einer Anregung des k. k. steierm. Landesschulrates vom 9. April 1915, Z. 3²⁸²⁷/₂, wurde aus einer Anzahl von sich meldenden Schülern eine Gruppe von zwölf Geeignetsten ausgewählt, um sich als Gartenhelfer im Bedarfsfalle zur Verfügung zu stellen.

Bezüglich des Gemüseanbaues suchte die Direktion mit gutem Beispiel voranzugehen, indem sie in Verbindung mit der Verwaltung des im Gymnasialgebäude untergebrachten Reservespitals alle geeigneten Plätze des Gymnasialgartens und -hofes als Gemüseärten bebauen ließ.

3. Gymnasiasten im städtischen Sicherungsdienst. Infolge der durch zahlreiche Einberufungen verursachten Abgänge der städtischen Sicherheitsmannschaft trat unter Hinweis auf obigen Aufruf der Direktion, worin die Studentenschaft zur werklätigen Anteilnahme an jeder ihr angemessenen Arbeit aufgefordert worden war, der hierortige Stadtrat im Auftrage des Bürgermeisters an die Gymnasialdirektion mit der Einladung heran, die derselben geeignet erscheinenden Studierenden, welche im Vorjahre an den Schießübungen teilgenommen hatten, aufzufordern, aushilfsweise den Sicherheitsdienst im Bereiche der Stadt zu übernehmen. Der Direktor führte die nötigen Vorerhebungen und Vorbereitungen durch, so daß am 31. August 1914 an die schließliche Aktivierung des Sicherheitsdienstes mit 40 Studierenden geschritten werden konnte. An diesem Tage fand im Rathaussaale in Anwesenheit zahlreicher Honoratioren die feierliche Handschlagsleistung der jungen Sicherheitsmannschaft in die Hände des Bürgermeisters Dr. Schmiderer statt, worauf sie am folgenden Tage ihren Dienst antraten, der — ohne Uniform — jedoch militärisch organisiert und von den jungen Männern bis zum Schulbeginn fortgeführt wurde. Vonseiten des Stadtrates erging an die Bevölkerung eine Kundmachung, worin auf den amtlichen Charakter der jungen Sicherheitsorgane aufmerksam gemacht wurde.

4. Im Laufe des Jahres 1915 wurde der Verband der k. k. freiwilligen Schützen gegründet. Nachdem vonseiten der Anstalt die Vorarbeiten hiezu mit allem Eifer betrieben und beschleunigt worden waren, wofür Seine Exzellenz, der k. u. k. General der Infanterie von Chavanne der Direktion am 20. März 1915 persönlich seinen Dank aussprach, ging die weitere Organisation vollständig in die Hände der militärischen Behörden über, welche infolge dauernder Einberufung der Schützen schließlich den Schützen dienst dem aktiven Militärdienst für gleichwertig erklärten.

7. Sonstige Vorkommnisse.

I. Todesfälle.

1. Am 20. August 1914 starb Seine Heiligkeit Papst Pius X.; bei dem am 28. August von Seiner Exzellenz dem Herrn Fürstbischof Dr. Michael Napotnik abgehaltenen feierlichen Pontifikalrequiem war auch unsere Anstalt vertreten.

2. Am 18. Mai 1915 verschied in Graz im Alter von 68 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalles der gewesene Direktor unseres Gymnasiums, Herr Julius Głowacki. Wie unsere Anstalt, die in dem Jahresberichte 1911/12 ein Gedenkblatt des Verewigten samt Bild veröffentlicht hat, stets in Ehren und mit Dankbarkeit die Erinnerung an den vornehm denkenden Mann, der durch ein Dezzennium die Geschicke dieser Anstalt geleitet hat, hoch hielt, so tat sie auch in dieser bedrängten Zeit ihr möglichstes, um den Verstorbenen zu ehren. — Eine Abordnung des Gymnasiums nahm unter Führung des Professors Dr. Anton Medved am Leichenbegängnisse teil.

3. Am 23. März 1915 starb nach langwierigem Leiden Professor Georg Pölzl, der unserer Anstalt als Mitglied des Lehrkörpers seit seiner Ernennung zum wirklichen Lehrer an derselben (mit dem Ministerialerlasse vom 11. Juli 1891, Z. 14.893) bis Ende August 1902, mit welchem Tage er als Professor der VIII. Rangklasse in den zeitlichen Ruhestand versetzt wurde, angehört hat.

4. Am 7. Juli 1915 wurde in noch kräftigem Alter nach einem langen schweren Leiden der hochwürdige Domherr Jakob Kavčič, gewesener Religionslehrer an unserem Gymnasium, vom Tode dahingerafft. Mit ihm wurde unserer Anstalt ein edler Freund und Wohltäter der studierenden Jugend, die ihn schwer vermissen wird, entrissen.

5. Am 27. November 1914 erlag der vorjährige brave Oktavaner Felix Ilešič in seinem Heimatsorte einem tückischen Leiden, das ihn zur Unterbrechung der Studien gezwungen hatte.

II. Bei dem anlässlich der Neuwahl des Oberhauptes der katholischen Kirche, Seiner Heiligkeit des Papstes Benedikt XV., am 26. September 1914 in der Domkirche abgehaltenen feierlichen Dankgottesdienst war auch die Anstalt vertreten.

III. Die allösterreichischen patriotischen Festtage wurden wie alljährlich in würdiger Weise gefeiert.

Besonders hervorgehoben sei die Gedenkfeier des 66. Jahrestages des Regierungsantrittes Seiner Majestät unseres Kaisers (2. Dezember 1914). Unsere Anstalt beging diesen Tag, soweit es unter den schwierigen äußeren Verhältnissen möglich war, in festlicher Weise.

In der Aloisikirche wurde ein feierlicher Schulgottesdienst abgehalten und durch eine Kanzelansprache, welche der Religionslehrer Herr Dr. Anton Medved hielt, die Bedeutung des Tages beleuchtet. Herr Dr. Medved führte folgendes aus: Die ganze Welt bewundere den greisen Monarchen Österreichs; bei den Völkern unserer Monarchie komme aber zu dieser allgemeinen Bewunderung noch die unbegrenzte Liebe und Ehrfurcht hinzu. Der Grund dieser Liebe liege in den herrlichen Charaktereigenschaften Seiner Majestät, als da sind: der Gerechtigkeitssinn, tiefe Religiosität, die ritterliche Tapferkeit und die aufopferndste Wohltätigkeit; weiters in den großartigen Leistungen während der Regierung Seiner Majestät. Gewaltig seien die Fortschritte Österreichs auf dem Gebiete des Handels, des Verkehrs, der Wohltätigkeitsanstalten, der Ausgestaltung des Heeres und der Marine sowie des Schulwesens. Der Redner schloß mit den Worten: „Deswegen singt der Österreicher mit felsenfester Überzeugung und glühender Begeisterung die Worte des Kaiserliedes:

Gut und Blut für unseren Kaiser,
Gut und Blut fürs Vaterland!“ —

Wegen Raum Mangels konnte eine gemeinsame Schulfeier nicht stattfinden; dafür wurden in jeder Klasse am 1. und 3. Dezember 1914 in der Unterrichtssprachstunde passende Gedichte vorgetragen oder Vorträge gehalten; in einzelnen Klassen fanden auch musikalische Aufführungen statt. Überdies wurden die Schüler aufgefordert, durch Beiträge und Sammlungen zugunsten des Soldatentages und durch sonstige Förderungen ihren patriotischen Sinn zu betätigen.

IV. Um der Ansteckungsgefahr vorzubeugen, wurden den Schülern die Hauptpunkte aus der Broschüre „Kriege und Seuchen“ vorgelesen und 120 Stück dieses Büchleins abgesetzt.

Am 22. Februar 1915 wurden in der Anstalt sämtliche Schüler der Schutzpockenimpfung unterzogen.

V. Die religiösen Übungen wurden in der gesetzlich bestimmten Weise abgehalten. Der Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen fand in der Aloisiuskirche statt, da die Gymnasialkapelle zu Spitalszwecken verwendet wurde. Die heiligen Sakramente der Buße und des Altars empfangen die Schüler gemeinsam am 25. und 26. November 1914. Am 10. und 11. März 1915 fanden die geistlichen Übungen statt, wobei der Religionsprofessor Dr. Anton Medved zwei Exhorten über das zeitgemäße Thema: „Confortare et esto vir“ (3. Reg. 2, 2) hielt, mit Berücksichtigung der jetzigen Kriegszeit.

Über 100 Schüler des Gymnasiums, darunter 50 Oktavaner, rückten zu verschiedenen Terminen, sei es freiwillig oder infolge Einberufung, zum Militär ein; zum Abschied hielt Herr Professor Dr. Medved jedesmal beim Gottesdienste am Sonntage an die Einrückenden eine patriotische Ansprache; auch empfangen sie vor dem Einrücken die heiligen Sakramente der Buße und des Altars.

Feierlich wurde am 2. Dezember 1914 das 66. Jubelfest des Regierungsantrittes Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. mit einem solennen Hochamte und einer Festrede des Professors Dr. Medved begangen. (Siehe oben.)

Am 19. November 1914 fand ein feierliches Requiem für Weiland Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth statt.

Wegen plötzlichen Unterrichtsschlusses konnte ein gemeinsamer Empfang der heiligen Sakramente am Schlusse des Schuljahres nicht stattfinden. Die Schüler wurden beim Schlußgottesdienste in der hiebei gehaltenen Ansprache (siehe Seite 20) eindringlich ermahnt und aufgefordert, die heiligen Sakramente jeder für sich in den Ferien zu empfangen; nur die zurückgebliebenen Oktavaner konnten am 11. Juni noch gemeinsam zum Tische des Herrn geführt werden.

Leider war in diesem Schuljahre die Abhaltung der so beliebten Maiandachten unmöglich; ebenso konnten an der Fronleichnamsprozession nur die noch zurückgebliebenen Oktavaner teilnehmen, die übrigen Schüler waren bereits entlassen worden.
